

Berühmte Bürger unserer Gemeinde

Ausstellung über den J. F. Schreiber-Verlag, Esslingen
im Rathaus in Leutenbach vom 3. Juli - 30. September 1994



Gezeigt werden:

- Bilderbücher
- Naturwissenschaftliche Bücher und Tafeln
- Papiertheater
- Schreiber-Bögen
- Megendorfer Blätter, eine Wochenzeitschrift für Humor und Kunst



Jakob Ferdinand Schreiber

Verlagsgeschichte des J. F. Schreiber-Verlags, Esslingen

Die Ursprünge des in Esslingen angesiedelten Verlags J. F. Schreiber wurzeln in der nachnapoleonischen Ära der Kleinstaaterei Deutschlands und seinem sich vehement bemerkbar machenden, emanzipierenden Bürgertum, das sich anschickte, sein Selbstbewußtsein einzusetzen, seine Rechte und seinen Machteinfluß im Staat einzubringen. Dies alles muß im Zusammenhang mit der teilweisen Zerschlagung der napoleonischen Idee und der Reaktion gegen den verhaßten Napoleonismus, dessen totalitäre Tendenzen und seinem absoluten Machtanspruch gewertet werden. Doch gerade diese Gegenbewegung und Erstarkung einer gesellschaftlichen Gruppe wären ohne die herausragenden Leistungen der französischen Revolution nicht möglich gewesen. Sie war es, welche mit der veralteten feudalistisch-absolutistischen Herrschaft der Sonnenkönige radikal brach und dem Stand zur Macht verhalf, der sich jetzt in Deutschland gegen sie und deren Pervertierung durch Napoleon auflehnte; dem liberalen, aufgeklärten Bürgertum.

Einer, der die Auswirkungen des Napoleonismus hautnah miterlebt hatte, welche sein jungliches Leben entscheidend prägten, war der am 6. Februar 1809 in Ulm an der Donau geborene Jakob Ferdinand Schreiber, der Gründer des 1831 entstehenden gleichnamigen Verlages.

Er war der Sohn des Jung-Matthäus Schreiber, Feldweibel, geboren am 23. 1.1774 in Weiler zum Stein, verheiratet mit der Marketenderin Augusta Assenheimer.

Sein Großvater war Alt-Matthäus Schreiber, geb. am 30.11.1749 in Leutenbach, Schäfer in Leutenbach und auf dem Gollenhof, verheiratet mit Clara Sanzenbacher von Erbsetten.

Um 1530 bereits wurde in Leutenbach ein Michael Schreiber geboren. Der letzte Nachfahre dieser Familie in Leutenbach ist Johann Adam Schreiber, der am 31. August 1879 in Leutenbach verstorben ist. Dessen Tochter hat sich 1866 in Leutenbach verheiratet und ist nach Oberschöntal gezogen.

Jung-Matthäus Schreiber, der Vater von Jakob Ferdinand Schreiber, dem Verlagsgründer, diente im württembergischen Regiment Herzog Wilhelm und kämpfte zunächst gegen Napoleon. Kurze Zeit später diente er für Napoleon unter dem Banner von "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", und marschierte nach Rußland. Augusta Assenheimer, die Mutter, folgte als Marketenderin den Heeren. Jakob Ferdinand wurde in Ulm zurückgelassen, als seine Eltern 1812 nach Rußland zogen. Beide sollen diesen grausamen Feldzug überlebt haben, um ihr Kind aber haben sie sich jedenfalls nicht mehr gekümmert. Von einem richtigen Familienleben hat der junge Jakob Ferdinand kaum etwas mitbekommen. Als sich seine Eltern nicht mehr um ihn bemühten, wurde er ein "staatlicher Versorgungsfall". Seine Welt war fortan das Militärwaisenhaus in Stuttgart, wo er beten, singen, stricken und zeichnen lernte. Als die Zeit gekommen war, ein Handwerk zu erlernen, wurde Jakob Ferdinand einem Schuster in die Lehre gegeben. Dieses Handwerk hielt der entkräftete Knabe nicht durch, wie ein Vorfall belegt, der seinen weiteren Lebensweg entscheidend beeinflusste: Beim Transport von Stiefeln aus Stuttgart zum Weingärtnerdorf Botnang brach der Lehrling zusammen und wurde mit einer Lungenentzündung ins Spital gebracht. Dort begann er während seiner Genesung zu zeichnen, was einen Förderer veranlaßte, ihn in die "Gewerbe-Schule" nach Stuttgart zu schicken. Kurz darauf trat er als Lehrling in die Kunstanstalt von Georg Ebner ein, die damals zu den lithographischen Werkstätten in Stuttgart gehörte, denen eine bedeutende Zukunft bevorstand. Jakob Ferdinand begriff schnell. Bereits als 22jähriger offerierte er in einer Zeitung seine Dienste als selbständiger Lithograph. Ermöglicht hat ihm dies auch die Heirat mit der wohlhabenden Tochter eines Salzfaktors 1831. Seine Maria Karoline, geborene König, war 10 Jahre älter als er, doch das schien den jungen Jakob Ferdinand nicht weiter zu stören. Mit diesem "angeheirateten" Vermögen kaufte er das allen Esslinger Bürgern bekannte "Gelbe Haus". In diesem Gebäude befand sich bis 1872 seine Firma, eine kleine Druckerei. Den gelehrten Steindrucker würde man nach neudeutscher Beschreibung als einen Senkrechtstarter und Self-made-man bezeichnen.

J. F. Schreiber versuchte sich als Zeitungsverleger. Nach dem ersten Versuch mit der Herausgabe einer Wochenzeitschrift folgte 1837 der "Esslinger Stadt- und Landbote", der aber schon ein Jahr später wieder eingestellt wurde.

Während seiner Ausbildung in der Kunstanstalt von Georg Ebner lernte er die Einsatzmöglichkeiten der Druckgraphik kennen. Schreibers erste Blätter waren Gesamt- sowie Teilansichten der Esslinger Heimat und anderer Nachbarstädte. Kurze Zeit später kamen Bilderbücher und Bilderbogen hinzu, mit denen die Kinder "etwas machen konnten". Die ersten Bogen für Kinder befaßten sich mit überwiegend religiösen Themen - das entsprach dem christlich-pietistisch geprägten Lebensgefühl in Württemberg. In der Zeit des Vormärz fügten sich nun diese Andachtsbilder hervorragend in die kirchlich-konfessionell geprägten Kinderstuben und Klassenzimmer ein. Nicht unwesentlich für den Verleger war die Tatsache, daß diese gedruckten Blätter auf alle Fälle der Zensur entgingen.

Die "Heiligen" von Schreiber in Esslingen, die "Holgen", wie man solche Einblattdrucke nannte, wurden bald sprichwörtlich und sie gingen sogar in die Literatur ein. J. C. Heer hat in seinem "Joggeli. Die Geschichte einer Jugend" in rührseligen Worten über die von Schreiber veröffentlichten Holgen-Impressionen seiner Kindheit berichtet. Wie sehr man an diese "Holgen" dachte, wenn man an J. F. Schreiber dachte, verrät die "Holgenburg", wie die Einheimischen Schreibers Haus in den Weinbergen über der Stadt Esslingen gelegen, nannten. Der Betrieb des Esslinger Verlegers nahm schnell an Bedeutung zu. Bereits 1833 begann er mit der Herstellung von farbigen Illustrationen für den Lehr- und Schulunterricht und 1835 mit den "Esslinger Bildern zum Anschauungsunterricht".

1836 erschien der Zyklus "Zwölf Monate des Jahres", der den Lauf der Jahreszeiten im Sinne der Aufklärungsepoche schildert.

Die Pädagogen von damals waren erstaunt über die Treffsicherheit der Motivwahl und über die Qualität der "Esslinger Bilder", so daß sie stets in engem Kontakt zum Verlag Schreiber standen. 1842 kam Schreibers Bilderbuch "Zum Anschauungsunterricht für die Jugend", unter der redaktionellen Verantwortung von Gotthilf Heinrich Schubert, Naturforscher und Schüler Schellings, auf den Markt. Es muß als Leistung erachtet werden, einen so bekannten Wissenschaftler für die Konzeption eines Jugendbuches gewonnen zu haben und mit Sicherheit hatte dies auch großen Einfluß auf die spätere Produktion von Jugendsachbüchern. Schreibers Bilderbücher waren aus dem Schulunterricht nicht mehr wegzudenken, seinen großen Erfolg hatte er diesem Verlagszweig zu verdanken. Jakob Ferdinand war ein echter Allround-Unternehmer nach heutiger Definition: Er war erfolgreich und als er 1868 starb, hinterließ er seinen beiden Söhnen Max und Ferdinand einen gut florierenden Betrieb. Durchschnittlich mußte der 70 Leute beschäftigt haben und sein Vermögen wurde schon zu Lebzeiten des Gründers auf 60.000 Gulden geschätzt.

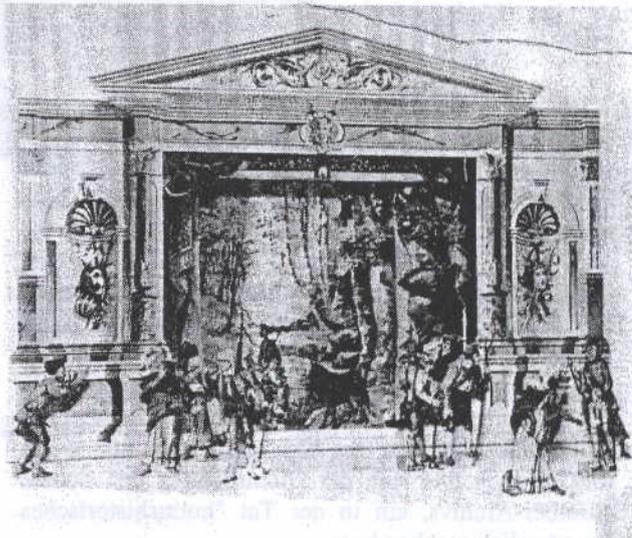
Die solide wirtschaftliche Basis und das verlegerische Geschick von Ferdinand Schreiber ließen den Verlag in den folgenden Jahrzehnten noch erfolgreicher werden. 1903 beschäftigte man mehr als 200 Personen, viele darunter schon seit mehr als 30 Jahren. Der älteste Sohn erwies sich als sehr geschäftstüchtiger Verleger. In seinen Händen lief die Koordination aller Bereiche zusammen und er organisierte so das Zusammenspiel von Autoren und Zeichnern. Der noch erhaltene Briefwechsel aus diesen Jahren belegt dies. Ferdinand liebte das "Präzise und Geplante" auch wenn es um die Arbeit seiner Zeichner und Autoren ging. Ferdinand nahm seine Verpflichtung, das Lebenswerk seines Vaters fortzuführen und wachsen und gedeihen zu lassen, sehr ernst.

Aus den losen graphischen Blättern, die ihrer Art nach mehr an Kinderbilderbogen erinnern, entwickelte sich das Sachbuch für Kinder- und Jugendliche mit betont naturwissenschaftlichem Charakter. Nicht so sehr das Schulbuch stand hierbei im Vordergrund, vielmehr wollte man "Bücher, mit denen die Kinder etwas machen konnten" verlegen.



1897 erschienen Pflanzenbücher, 1900 Tierbücher, 1902 ein "Physikbuch", 1904 ein Werk über das Thema Mineralogie und Geologie und 1906 eine recht originelle Broschüre "Die scheinbar lebenden Kristalle".

In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg entstand sogar eine richtige Sachbuchabteilung im Schreiber-Verlag, da die Publikationen in immer schnellerer Abfolge herauskamen. Die umfangreichen Werke, zumeist Lexikonformat, mit farbigen Tafeln prächtig ausgestattet, erhielten 1914 sogar einen Ehrenpreis auf der Burga in Leipzig.



1872 bekommt Ferdinand Verstärkung durch seinen 14 Jahre jüngeren Bruder Max, der eine gründliche Ausbildung im Verlags- und Buchhandelswesen absolviert hatte, bevor er als zweiter Teilhaber in den väterlichen Betrieb kam. Wie Otto Borst in seiner Verlagschrift anlässlich des 150.

Bestehens des Verlages ausführt, muß Max der wohl "engagierteste, originellste und eigenwilligste Verleger" unter allen Schreiber-Generationen gewesen sein. So war Max unter anderem der "Promotor" des Kindertheaters. Schreibers Papiertheaterbogen galten um 1900 als das deutsche Kindertheater schlechthin und waren, für den Export mehrsprachig betitelt auch im Ausland weit verbreitet. Die "Meggendorfer Blätter" unter der künstlerischen Federführung des Münchner Malers Lothar Meggendorfer, waren über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt.

Alles schien positiv zu verlaufen bis 1893: Es kam zum Bruch zwischen den beiden Brüdern, die Gründe dürften im persönlichen Bereich zu suchen sein. Max, der die Münchner Niederlassung und die "Meggendorfer Blätter" bislang betreute, schied aus. Sein Bruder Ferdinand Schreiber wurde Alleininhaber, dessen ältester Sohn Robert übernahm die Leitung der technischen Betriebe sowie die Verlags- und Verkaufsabteilungen in Esslingen. Roberts verlegerische Leistung war die Einführung von "Schreibers Taschenbücher" und der Serie "Kleine Atlanten". Die Buch-Serien mit ihrem einheitlichen Format und einheitlicher Ausstattung fanden sehr schnell eine große Resonanz, da es sich um gute und lehrreiche Jugendsachbücher für wenig Geld handelte. Roberts jüngerer Bruder Ferdinand junior, übernahm 1903 die Redaktion der "Meggendorfer Blätter" in der Niederlassung München. Bis 1944 haben sich die "Meggendorfer Blätter", die ab 1929 unter dem Titel "Fliegende Blätter" herauskamen, halten können.

Erst 1948, nach der Erteilung der Lizenz durch die Besatzungsmächte, trat die vierte Generation der Schreiberfamilie an, um das Werk von J. F. Schreiber fortzuführen. Hans Ulrich und Joachim Schreiber nahmen sich des Geschäfts in Esslingen, Gottfried und Gerhard der Niederlassung in München an, die 1975 aufgelöst wird. Nach dem Tod von Robert Schreiber (1954) und dem Ausscheiden von Joachim Schreiber (1980) führte Gerhard Schreiber bis 1988 die Geschäfte. Er nahm 1978 die Reprints ins Verlagsprogramm, die im Rathaus in Leutenbach ausgestellt werden.

Heute ist der Schreiber-Verlag eine Tochter der Klett-Gruppe und mit seinen durchschnittlich 15 Angestellten und zahlreichen freien Mitarbeitern ist er eine reine Produktionsstätte. Der Vertrieb wird vom Klett ÖBV übernommen.

Die neuesten Meldungen aus dem Verlag J. F. Schreiber betreffen die Einrichtung eines Schreiber-Museums. Ende 1992 wurden die Weichen dafür gestellt. Mehr als 17 000 Exponate stehen bereit und warten darauf, Räumlichkeiten beziehen zu können. Der Esslinger Oberbürgermeister und Gerhard Schreiber müssen nun noch die letzten Steine aus dem Weg räumen, bis man der Öffentlichkeit den Schatz des Schreiber-Archivs, ein in der Tat "kulturhistorisches Juwel" zugänglich machen kann.

Auszug aus der Familienchronik

Schreiber, Michael, geb. um 1530,
verh. mit Appolonia Schneider

Schreiber, Jakob, geb. 9.1.1578, Bauer und 1626
Bürgermeister, verh. mit Maria Klein

Schreiber, Jakob, geb. 12.7.1602, Weingärtner,
verh. mit Margarethe Reser, Tochter des Ulrich Reser vom
Heidenhof

Schreiber, Georg, geb. 27. 4.1650, Bauer in Leutenbach,
verh. mit Anna Katharina Zeh, Tochter des Johannes Zeh,
Schultheiss in Leutenbach

Schreiber, Johann Georg, geb. 21. 3.1683, Bauer,
verh. mit Elisabeth Katharina Schad, Tochter des Daniel
Schad aus Leutenbach

Schreiber, Johann Georg, geb. 1707, Bauer,
verh. mit Maria Katharina Schad, Tochter des Johann Jakob
Schad, Bauer in Leutenbach

Schreiber, Georg, geb. 2. 9.1734, Schmied, in Leutenbach,
verh. mit Maria Justina Roller, Tochter des Georg Jakob
Roller, Chirurgus in Leutenbach

Schreiber, Matthäus, der Ältere, geb. 30.11.1749, Schäfer,
verh. mit Clara Sanzenbacher, Tochter des Johann Michael
Sanzenbacher aus Erbstetten

Schreiber, Matthäus, der Jüngere, geb. 23. 1.1774 in Weiler
zum Stein, Soldat, verh. mit Augusta Assenheimer
deren Sohn

**Schreiber, Jakob Ferdinand, geb. 6.2.1809 in Ulm
Firmengründer**

weitere Nachfahren:

Schreiber, Gottlieb, geb. 6.10.1779, Schafsknecht in
Leutenbach,

verh. mit Christiane Katharina, Tochter des Georg Friedrich
Winkle, Weber in Leutenbach

Katharina Barbara Schreiber, geb. 24. 4.1782,
verh. mit Johann Kaspar Sängle, Schäfer, Sohn des Jakob
Sängle, Zimmermann in Leutenbach und Katharina Sängle
geb. Fellmeth aus Erbstetten

Jakobine Schreiber, geb. 24.5.1785,
verh. mit Georg Michael Schäufole, Sohn des Jakob
Schäufole von Höfen und Katharina Dorothea geb.
Schellinger von Weiler zum Stein

Schreiber, Christina Barbara, geb. 14. 5.1788,
verh. mit Jung Jakob Friedrich Specht, Schäfer,
Sohn von alt Jakob Friedrich Specht, Bauer in Leutenbach
und Dorothea geb. Briegel

Schreiber, Johann Adam, geb. 22.10.1813, Schuhmacher,
verh. mit Eva Karoline Leonberger Tochter des Johann
Georg Leonberger, Bauer aus Nellmersbach